

Botanische Kurzberichte

Die Zottige Fahnenwicke (*Oxytropis pilosa* (L.) DC.) im bayerischen Inntal

HANS W. SMETTAN*

Zusammenfassung: Die im bayerischen Inntal angeblich mit Sicherheit verschwundene Zottige Fahnenwicke (*Oxytropis pilosa*) blühte zumindest in den letzten fünf Jahren bei Flintsbach am Inn. Der Wuchsort ist jedoch durch Verbuschung bedroht, so dass eine dauerhafte Ansiedlung unsicher ist.

Einleitung

Im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte haben sich für manche Pflanzensippen zahlreiche Fundortsangaben in der Literatur angesammelt. Sie geben aber oft nicht das heutige Verbreitungsbild wieder, da ihr Verschwinden an verschiedenen Orten nur selten festgehalten wurde. Zu Recht wird deshalb, wenn ihre Vorkommen jahrzehntelang nicht mehr bestätigt werden konnte, oft davon ausgegangen, dass sie im Gebiet ausgestorben seien. Dazu gehört in Südbayern die Zottige Fahnenwicke (= Steppen-Spitzkiel = *Oxytropis pilosa* (L.) DC. = *Astragalus pilosus* L.).

Die Fundorte zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Dieser hellgelb blühende Schmetterlingsblütler wurde im bayerischen Inntal erstmals vor einhundert Jahren von dem damaligen Postinspektor Hans Weber aus Rosenheim an der Innbrücke bei Nußdorf (8238/42) entdeckt. Einen Herbarbeleg hiervon begutachtete der spätere Verfasser der Bayerischen Flora, Dr. Franz VOLLMANN (1907: 190).

Wenige Jahre später sah H. WEBER die Sippe auch an der „Oberaudorfer“ Bahnbrücke bei Rosenheim (VOLLMANN 1914: 128). Diese Fundortsangabe führte dazu, dass in der Flora von Mitteleuropa (HEGI 1964: 1446) Oberaudorf als Wuchsort genannt wurde. Im Verbreitungsatlas von Bayern (SCHÖNFELDER/BRESINSKY 1990: 295) findet man wahrscheinlich deshalb sowohl ein Symbol im Quadranten 8138/4 sowie eines mit geographischer Unschärfe bei 8339/1 eingetragen. Letzteres hat aber keine Berechtigung, denn Vollmann gab für diesen Fundort als Gebiet nicht wie bei Nußdorf die Alpen (As) an, sondern die „Obere Hochebene“ (Ho), also das Alpenvorland (Moränengürtel).

* **Anschrift des Autors:** Dr. Hans W. Smettan, Riedleiten 1, D-83080 Oberaudorf

Als dann über ein halbes Jahrhundert hinweg beide Standorte nicht mehr bestätigt werden konnten, kam der frühere Hauptschulrektor Max RINGLER (1972: 79) wohl auch aufgrund eigener Nachsuche in seinem Buch über die Pflanzen zwischen Wendelstein und Chiemsee zu dem Schluss, dass die Zottige Fahnenwicke im Landkreis Rosenheim mit Sicherheit verschwunden sei.

Dieser Meinung schlossen sich auch die Bearbeiter der Roten Liste gefährdeter Gefäßpflanzen Bayerns, Martin SCHEUERER und Wolfgang AHLMER (2003: 195), an. Bei ihnen liest man über diese in Bayern vom Aussterben bedrohte und nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Art: „Die Vorkommen im Inntal sind erloschen.“

Dies erschien besonders bedauerlich, da das obere Inntal – abgesehen von einem synanthropen Vorkommen auf dem Bahngelände bei München-Aubing – als einziger Wuchsort für die Zottige Fahnenwicke in Südbayern galt.

Das Vorkommen zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Da war es sehr erfreulich, als ich am 27. Mai 2001 mehrere blühende Pflanzen auf einem Inn-damm am Alpenrand entdecken konnte (Abb. 1). Der Fundort liegt in der Nähe des Gletscherschliffes von Fischbach, Gemarkung Flintsbach, und zwar im Viertelquadranten 8238/44 in 460 m über NN.

Die Pflanzen sind nicht schwer zu finden, da sie auf einem blind endenden Damm wachsen, der hier den Fluss von einem Stillwasserbereich („Biotop“) abtrennt. Dieser Wuchsort entstand im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen, nachdem 1982 die Innstufe Nußdorf in Betrieb genommen worden war. Das heißt, dass sich die Zottige Fahnenwicke wohl erst in den 90er Jahren hier ansiedeln konnte.

Beim Untergrund handelt es sich um kalkhaltigen Kies (mit Salzsäure aufschäumend), in dem viele lichtliebende Rohbodenbesiedler beziehungsweise Pioniere aufkommen. Dazu gehören *Arenaria serpyllifolia*, *Daucus carota*, *Echium vulgare*, *Hieracium arvicola* (det. G. Gottschlich, Tübingen), *Lotus corniculatus* und *Rhinanthus glacialis* sowie eine große Anzahl von Neophyten, wie man sie auch in Kiesgruben antreffen kann. Ich notierte mir hiervon: *Anthemis tinctoria*, *Buddleja davidii*, *Diplotaxis tenuifolia*, *Erigeron annuus*, *Herniaria glabra*, *Oenothera glazioviana*, *Potentilla norvegica*, *Reseda lutea* und *Tanacetum vulgare*.

In den letzten Jahren begann sich die Vegetationsdecke langsam zu schließen. Außerdem kamen Gehölze wie *Betula pendula*, *Salix daphnoides*, *S. myrsinifolia* und *S. purpurea* auf, so dass lichtungungrige, wärmeliebende Kräuter wie die Zottige Fahnenwicke in ihrem Bestand bedroht sind. Ihre beste Zeit scheint die Art im Jahr 2003 gehabt zu haben, als ich auf dem Damm 22 blühende Pflanzen zählen konnte. Im Jahr 2005, also im 5. Beobachtungsjahr, war die Anzahl bereits viel geringer geworden.

Interessant ist, dass schon vor einhundert Jahren H. Weber die Zottige Fahnenwicke wohl nicht an natürlichen Kiesbänken im Inntal gefunden hat, sondern anscheinend an künstlich entstandenen Lebensräumen (bei der Innbrücke, bei der Bahnbrücke). Auch findet man in der alten Tiroler Flora von DALLA TORRE und SARNTHEIN (1909: 701) angegeben, dass dieser behaarte Schmetterlingsblütler „sehr zahlreich an Böschungen, Dämmen, Schotterböden, steinigten Abhängen, lichten Waldstellen ...“ vorkomme. Dazu passt, dass nach POLATSCHKE (2000: 80-81) die Zottige Fahnenwicke im Tiroler Unterinntal auch am regulierten Fluss zwischen Angath und Langkampfen sowie an der Innbrücke bei Rattenberg gesehen wurde. Daraus kann man zusätzlich schließen, dass es sich bei dem Vorkommen bei Flintsbach um eine Neubesiedlung durch Samen aus Tirol handeln dürfte.



Abb. 1: Wider Erwarten tauchte im bayerischen Inntal vor mindestens fünf Jahren die im Gebiet als ausgestorben geltende Zottige Fahnwicke (*Oxytropis pilosa*) wieder auf. Das Bild entstand am 5. Juni 2003 am Inndamm bei Flintsbach.

Für eine dauerhafte Besiedlung wäre es ideal, wenn der Fluss wieder die Möglichkeit bekäme, Kiesbänke aufzuschütten, auf denen nicht nur eine Schwemmlingsflur, sondern auch lichtliebende Rohbodenbesiedler aufkommen könnten. Da dies aber kaum machbar sein dürfte, sollte man sich bemühen, durch künstliche Maßnahmen (Kiesumlagerungen) entsprechende Lebensräume zu schaffen oder zumindest eine Verbuschung dieser Wuchsorte (durch Herausziehen der Gehölze) zu verhindern.

Literatur

- DALLA TORRE, K. W. v. & SARNTHEIN, L. G. v. 1909: Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein. VI. Band: Die Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Siphonogama) von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. 2. Teil. 964 S. (Wagner'sche Universitätsbuchhandlung) Innsbruck.
- HEGI, G. (Hrsg.) 1964: Illustrierte Flora von Mittel-Europa. IV. Band 3. Teil 2. Aufl. 1751 S. (Hanser) München.
- POLATSCHKE, A. 2000: Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. Bd. 3. 1354 S. (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum) Innsbruck.
- RINGLER, M. 1972: Die Welt der Pflanzen zwischen Wendelstein und Chiemsee. 95 S. (Schönberg) Gstadt/Chiemsee.
- SCHUEURER, M. & AHLMER, W. 2003 : Rote Liste gefährdeter Gefäßpflanzen Bayerns mit regionalisierter Florenliste. – Schriftenreihe Heft 165: 372 S. (Bayerisches Landesamt für Umweltschutz) Augsburg.

- SCHÖNFELDER, P. & BRESINSKY, A. 1990: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. 752 S. u. Folienkarten (Ulmer) Stuttgart.
- VOLLMANN, F. 1907: Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern. II. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft **11**: 176–235.
- VOLLMANN, F. 1914: Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora von Bayern. – Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft **14**: 109–144.

Dianthus giganteus D'Urv. - ein verkannter Neophyt in Bayern ?

BERND SONNBERGER* & FRANZ SCHUHWERK*

In 2001 kaufte ich (der Erstautor) im örtlichen Gartencenter eine Samentüte einer, laut Auslobung, Kulturform von *Dianthus carthusianorum* mit einem ansprechenden (mir mittlerweile leider entfallenen) Phantasienamen. Von ihrem vorgesehenen Wuchsort auf naturbelassenen Kiesflächen breitete sich die Pflanze im Laufe der nächsten Jahre auch in entlegene Teile unseres Gartens aus und hat mittlerweile bodenständig wirkende und ab Anfang Juli geradezu Aspekt bestimmende Bestände gebildet. Das einheitliche Erscheinungsbild und die expansive Eigendynamik der etablierten Population ließen Zweifel aufkommen, ob es sich wirklich nur um eine Zuchtform handelt, insbesondere nachdem ich identische Pflanzen nicht nur in benachbarten Gärten, sondern seit 2004 auch in der Umgegend an naturnah anmutenden Wuchsorten verwildert antreffen konnte (s. u.). Eine Nachbestimmung ergab, dass es sich um *Dianthus giganteus* D'Urv. ssp. *giganteus* handelt, eine mit *D. carthusianorum* nahe verwandte Art der östlichen Balkanhalbinsel (Rumänien, Bulgarien, Griechenland) und der angrenzenden West-Türkei.

Die wesentlichen Unterschiede zu *D. carthusianorum* sind der robustere Wuchs, die glauken statt grünen Stängel und Blätter, die deutlich helleren, eher dunkelrosa statt purpurnen Blüten und vor allem die mehr oder weniger gleichmäßig zugespitzten (statt abgerundeten bis ausgerandeten und lang begrannnten) Außenkelche, letzteres das im Bestimmungsschlüssel von TUTIN & WALTERS (1993) verwendete Differentialmerkmal. Im Herbst entwickeln sich zudem zwischen den abgeblühten Blüten oft Jungpflanzen (Pseudoviviparie).

Bei den Wuchsorten der erwähnten Verwildierungen handelt es sich um einen ruderalisierten Waldsaum sowie die Böschung eines entlang eines Kahlschlages verlaufenden Waldweges 500 m westlich Eisenburg (Stadt Memmingen), MTB 7927/3, 670–675 m. Auf der Wegböschung wurden am 9.8.2005 die folgenden Begleitpflanzen notiert (Nomenklatur nach WISSKIRCHEN & HAEUPLER 1998): *Rubus idaeus*, *Festuca gigantea*, *Carex sylvatica*, *Myosotis arvensis*, *Geum urbanum*, *Lapsana communis*, *Milium effusum*, *Poa pratensis*, *Mycelis muralis*, *Melampyrum pratense*, *Carex pilulifera*, *Geranium robertianum*, *Luzula luzuloides*, *Agrostis capillaris*, *Sorbus aucuparia*

* **Anschrift der Autoren:** Dr. Bernd Sonnberger, Am Wallersteig 13, D-87700 Memmingen; e-mail: Familie.Sonnberger@t-online.de – Dr. Franz Schuhwerk, Botanische Staatssammlung München, Menzinger Straße 67, D-80638 München; e-mail: schuhwerk@bsm.mwn.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Smettan Hans Wolfgang

Artikel/Article: [Botanische Kurzberichte: Die Zottige Fahnenwicke {Oxytropispilosa \(L.\) DC.} im bayerischen Inntal 181-184](#)